Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 5 (1948)

Heft: 2

Buchbesprechung: Die Behausungsfrage

Autor: Moor, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Behausungsfrage

Von Dr. Roland Rainer

Gallus-Verlag Wien (Scienta-Verlag Zürich) 1947
Leinen Fr. 19.50

Dr. Rainer gliedert den Inhalt dieses 126 Seiten umfassenden Buches in sechs Hauptabschnitte: I. Entwicklungsfragen, II. Mensch und Wohnung, III. Produktions- und Konstruktionsfragen, IV. Flächenbedarf und Erschliessung, V. Das Wohnhaus im Stadtbild und VI. Wohnungsbestand und Wohnungsbedarf.

In der Einleitung weist der Verfasser darauf hin, dass mittelalterliche Städte ursprünglich nicht so eng und dicht bebaut waren, wie man heute glaubt. Sie wiesen bepflanzte Höfe und Hausgärten auf und grosse zusammenhängende Gartenflächen innerhalb der Stadtmauer. Die oft verbreitete Anschauung, dass die Grösse der Häuser mit jener der Städte zusammenhänge, wird auf Grund eines statistischen Nachweises über die Behausungsziffer europäischer Großstädte widerlegt: London besteht aus kleinen Einfamilienhäusern (6,7 Einw./Haus), während kleinere Städte Mitteleuropas aus grossen Mietkasernen bestehen (35 und mehr Einw./Haus).

Die ursprüngliche Form der Kleinwohnung, wie sie sich noch heute in alten Städten Belgiens, Hollands und einigen Hansestädten findet, interessiert uns gerade im Hinblick auf die künftige Entwicklung. Es handelt sich dabei um typische alte, ebenerdige Kleinwohnungen; das einfachste Reihen-Einfamilienhaus oder «Planohaus», wie es um 1930 wieder in verschiedener Form als wohnungspolitisch besonders günstige und sparsame Lösung der Kleinwohnungsfrage vorgeschlagen wurde und heute in Amerika in grösstem Maßstab verwirklicht werden soll.

Ein interessanter, geschichtlicher Ueberblick erläutert die immer stärkere Verdrängung des Einfamilienhauses aus der City, durch das Bedürfnis zur Repräsentation, das überstürzte Städtewachstum und die Bodenspekulation. So hatte die Bodenspekulation beispielsweise zur Folge, dass Mietskasernen oder «Zinskasernen», wie die Wiener sagen, bis an die Peripherie der Städte anzutreffen sind. Ein besonders krasser Einzelfall wird aus Madrid angeführt, wo ein Massenmiethaus erbaut wurde, das nicht weniger als 277 Wohnungen und rund 1500 Menschen an einer Treppe, in jedem Stockwerk 36 Wohnungen für kinderreiche Arbeiterfamilien und kleine Beamte aufweist (6600 Einw./ha). Weitere Beispiele über die Entwicklung vom Block zum Zeilenbau, der Weg zum modernen Mehrfamilienhaus, sehr sparsame Einfamilien-Reihenhäuser aus Holland und zuletzt noch das Wohnhochhaus mit all seinem modernen Komfort werden unter «Entwicklungsfragen» behandelt.

Im II. Abschnitt «Mensch und Wohnung» setzt sich Dr. Rainer mit folgenden Problemen auseinander: Technik und Wohnkultur, Gesellschaftliche Voraussetzungen, Innere Organisation des Hauses, Wirtschaftlichkeit des Planohauses, Individuelles oder kollektives Wohnen, Grünflächenfrage. Vielleicht für den Fachmann Selbstverständlichkeiten, die aber immer wieder von Neuem zu Diskussionen Anlass geben. Für die Anpassung des Menschen und für die Auffrischung seiner Arbeitskraft ist es von grosser Bedeutung, wenn er die Eindrücke des täglichen Berufslebens durch neue Eindrücke während der Arbeitspausen ablösen kann. Das Leben in der Familie und während der Ruhestunden muss sich in einem anderen Rahmen abspielen als das Erwerbsleben. Das Wohnen in einer Kleinhaussiedlung kann diese Forderung voll erfüllen.

Ein weiterer Abschnitt befasst sich mit «Produktions- und Konstruktionsfragen». Es handelt sich um Konstruktionen, wie sie im Ausland bereits Verwendung finden, z. B. finnisches und schwedisches Holzhaus, amerikanisches vorfabriziertes Einfamilienhaus usw. Dr. Rainer will damit auf die Wirtschaftlichkeit der Normierung von Haustypen hinweisen und schreibt u. a.: «Wir brauchen vor allem ein klares, siedlungspolitisches Ziel, eine grundsätzliche Entscheidung, für eine bestimmte, für die grosse Masse städtischer Bevölkerung geeignetste Hausform».

Die Behausungsfrage im allgemeinen stellt eine städtebauliche Frage ersten Ranges dar und lässt sich nur im Zusammenhang mit allen übrigen städtebaulichen und stadtwirtschaftlichen Fragen beurteilen und lösen. Die Ausführungen über: «Flächenbedarf und Erschliessung», «das Wohnhaus im Stadtbild» und «Wohnungsbestand und Wohnungsbedarf» beschäftigen sich mit den wichtigsten Fragen der Stadtplanung und zwar vom Wohnhaus aus, als der massgebenden Zelle eines städtischen Organismus. Sie enthalten klare, bemerkenswerte Hinweise für künftige Planungen und bedeuten eine eindringliche Warnung für jene Ortschaften, wo möglichst viel neue Wohnungen willkürlich und planlos hergestellt werden. Durch die Lage und Grösse der Wohngebiete wird die Länge der Strassen, Leitungen und die Art der Verkehrsmittel bestimmt. Ausser der Wirtschaftlichkeit ist der tägliche Zeitaufwand für den Weg zur Arbeit von grosser Bedeutung. Wechselwirkungen zwischen Bebauungsweise und Flächenbedarf für die Abklärung der Behausungsfrage haben immer eine besondere Rolle gespielt. Dass die Ausdehnung einer Stadt im allgemeinen nicht allein von der Höhe ihrer Wohnhäuser abhängig sein soll, wird nicht ohne weiteres verständlich sein. Immerhin bringt Dr. Rainer anhand von Zahlen und Schemen Beweise hiefür, die diese Tatsache bestätigen. Die Annahme von 50 m² Wohnfläche pro Ehepaar ist etwas reichlich bemessen. Als tragbare Grenzen gesunder mittlerer Besiedlungsdichten gibt der Verfasser 30 bis 100 Wohnungen per Hektare an. Das typische Beispiel einer Bauordnung, die auf dem grotesken Grundsatz beruht, dass der Boden umso dichter bebaut werden darf, je höher die Bebauung ist, und umso weniger ausgenützt werden soll, je niedriger gebaut wird, kann überall dort Bedenken veranlassen, wo dieses Schema als Musterbeispiel galt.

Die ideale Erschliessung eines Wohngebietes, wie sie Dr. Rainer uns in Erinnerung ruft, ist leider mancherorts noch nicht durchgedrungen. Die Auflösung des überlieferten Strassenprofils in getrennte Fussgänger- und Radfahrwege wird durch den Einfluss eines starren Baulinienplanes (Expropriationsplanes) behindert. Aufgelockerte Bebauung verlangt auch ein aufgelockertes Erschliessungssystem. Beispielsweise liegen Wohnhäuser an 1,5 bis 2 m breiten Fusswegen im Grünen; Läden, Garagen und Parkplätze sind an der Wohnsammelstrasse zusammengefasst. Die tragbare Entfernung zwischen Wohnung und Fahrstrasse ist mit Rücksicht auf Kranken- und sonstige Transporte, Feuerwehr usw. mit 75 bis 100 m angegeben. Ein amerikanisches Beispiel über bewusste Freiheit der räumlichen Gestaltung nach Ueberwindung des überlieferten Strassensystems ist anerkennenswert.

Was das Wohnhaus im Stadtbild anbelangt, wird damit die Frage nach der baulichen Erscheinung auftauchen, wie die Bauten in eine entsprechende Beziehung zueinander und zur Umgebung gebracht werden können. Dabei darf Städtebau nicht etwa nur als Formproblem gelten. Die Kernfrage städtebaulicher Gestaltung, der Maßstab im Stadtbild und die räumliche Wirkung, hebt Dr. Rainer besonders hervor. «Die Raumerlebnisse, die in einer Stadt entstehen, hängen weniger von der Verschiedenartigkeit der Haustypen als vielmehr von der Art ab, wie die Häuser räumlich geordnet werden».

Dr. Rainer hat mit seinem interessanten Werk das überaus wichtige Problem, die Behausungsfrage, in wissenschaftlicher und technischer Hinsicht von neuem aufgegriffen. Jeder, der sich mit dieser Frage irgendwie zu befassen hat, wird gerne nach diesem Buche greifen.

Walter Moor.